

Ernte 2016: Getreideernte litt unter Nässe

Wintergerste erstmals vor Sommergerste

Von Jörg Breitenfeld

Die rheinland-pfälzische Anbaufläche für Getreide zur Körnergewinnung betrug 2016 rund 226 400 Hektar und lag damit unter dem Niveau des Vorjahres. Wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen wurde eine um elf Prozent kleinere Getreideernte (1,4 Millionen Tonnen) eingebracht. Sie verfehlte den Durchschnitt der sechs Jahre 2010 bis 2015 um fünf Prozent. Winterweizen war mit 116 400 Hektar nach wie vor die mit Abstand wichtigste Getreideart. Die Anbaufläche von Wintergerste war erstmals größer als die von Sommergerste. Winterraps kam nur auf einen durchschnittlichen Ertrag von 3,4 Tonnen je Hektar (–13 Prozent gegenüber dem letzten Jahr). Mit 5,7 Millionen Hektolitern wurde eine unterdurchschnittliche Weinmost-ernte eingebracht. Im erwerbsmäßigen Obstbau wurde ebenfalls eine geringere Erntemenge registriert.

Frühjahr mit viel Niederschlag

Aussaat für
Erntejahr 2016
meist unter
guten Bedin-
gungen

Der Sommer 2015 war extrem heiß und regenarm, sodass die Ernte von Getreide und Raps ohne Schwierigkeiten eingebracht werden konnte. Die Böden waren gut befahrbar und die Aussaat von Winterraps für die Ernte 2016 verlief meist reibungslos. Im September lagen Temperaturen, Niederschläge und Sonnenschein leicht unter dem vieljährigen Mittel. Die Bestellarbeiten kamen gut voran. Mitte Oktober gab der Winter ein erstes Intermezzo, aber die Bestellarbeiten konnten, wenn auch mit Unterbrechungen, fortgeführt werden. Insgesamt war der Oktober 2015 der neunte Monat mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen. Die Wintersaaten entwickelten sich aufgrund der milden Witterung gut.

Ein feucht-milder November beendete die Trockenheit und die Wasservorräte im Boden

füllten sich allmählich. Gegen Monatsende ging mit den Niederschlägen ein Temperatursturz einher und es folgte ein längerer Winterabschnitt.

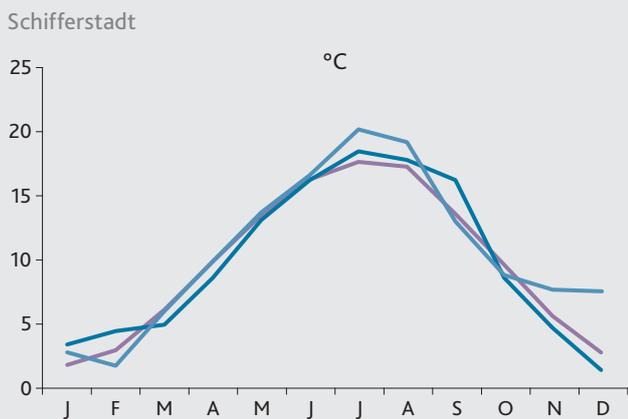
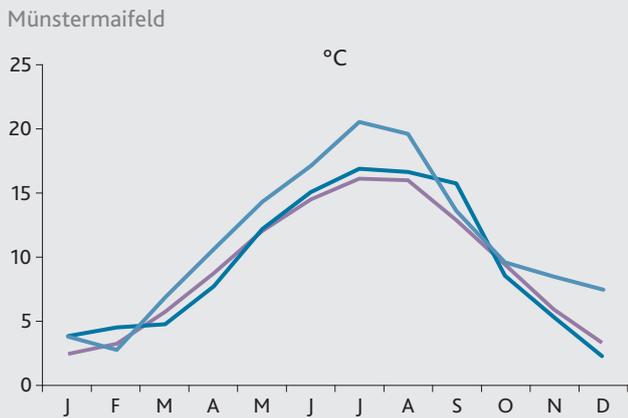
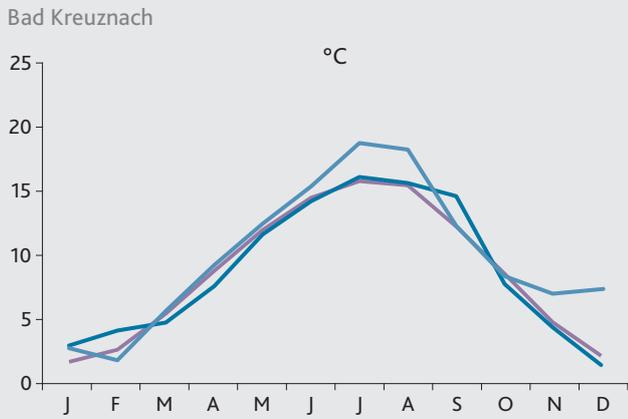
Der Winter 2015/16 gehörte zu einem der wärmsten Winter seit Beginn regelmäßiger Wetteraufzeichnungen. Die Durchschnittstemperatur lag in Rheinland-Pfalz mit 4,3 Grad Celsius deutlich über dem langjährigen Mittel (0,9 Grad Celsius) der international gültigen Referenzperiode 1961 bis 1990. Die Niederschlagsmenge und die Sonnenscheindauer übertrafen ebenfalls die Durchschnittswerte. Winterliche Witterungsbedingungen waren die Ausnahme. Lediglich Mitte Januar gab es eine etwas längere Phase mit Dauerfrost und eine nahezu geschlossene Schneedecke.

Milder
Winter

Im März 2016 dominierten zunächst Tiefdruckgebiete. Sie führten im Wechsel milde

G1

Durchschnittliche Monatstemperaturen 2015 und 2016 nach ausgewählten Wetterstationen

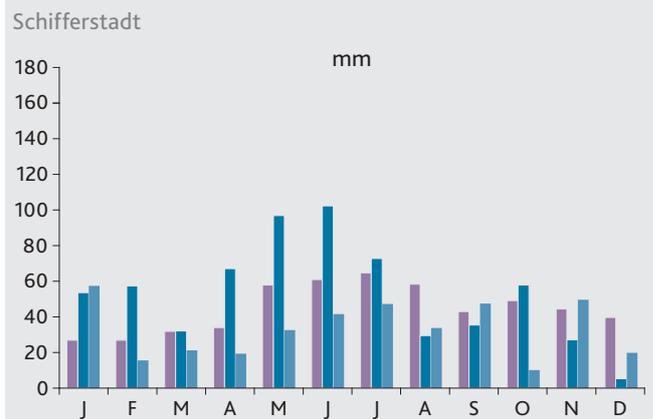
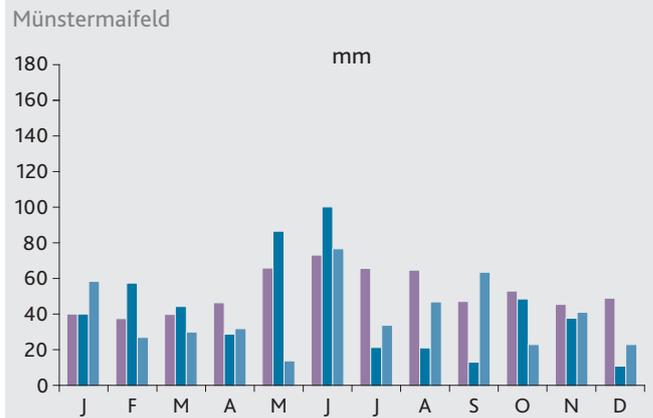
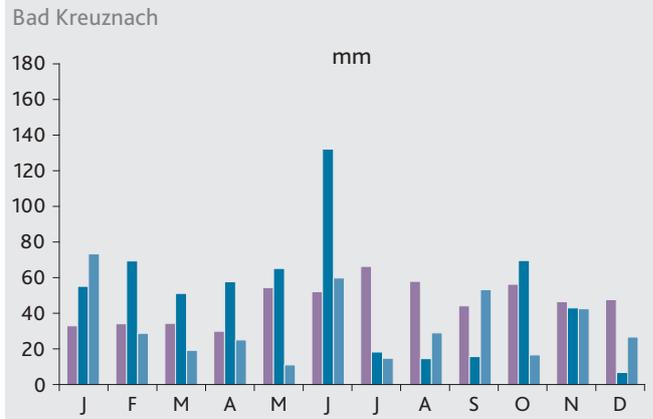


— Monatsmittel 1996–2015 — 2016 — 2015

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G2

Monatliche Niederschlagsmengen 2015 und 2016 nach ausgewählten Wetterstationen



— Monatsmittel 1996–2015 — 2016 — 2015

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

und kalte Luft heran. Ab der zweiten Märzwoche setzte sich Hochdruckeinfluss durch. Insgesamt war der März zu mild und es fielen überdurchschnittliche Niederschläge. Die Feldarbeiten, z. B. die Bestellung von Zuckerrüben und Kartoffeln, mussten immer wieder unterbrochen werden.

Typisches
Aprilwetter

Ein Wechsel von Hoch- und Tiefdruckgebieten führte zu typischem Aprilwetter. Die Vegetation kam ebenso wie die landwirtschaftlichen Arbeiten nur langsam voran. In der Summe wies auch der April überdurchschnittliche Niederschlagsmengen auf.

Wie bereits in den Vormonaten dominierten im Mai abwechselnd Hoch- und Tiefdruckgebiete. Der Monat startete kühl, örtlich mit Bodenfrost. Später stiegen die Temperaturen und die Vegetation schritt voran. Regional wurde der erste Grünlandschnitt durchgeführt. Heftige Gewitter brachten im letzten Monatsdrittel verbreitet Starkregen, Hagel und Sturmböen.

Der Juni war durch heftige Gewitter, teilweise mit Hagel, geprägt. Hohe Niederschlagsmengen führten insbesondere im Süden des Landes zu großflächigen Überschwemmungen. Insgesamt gesehen war der Juni zu warm mit überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen. Die landwirtschaftlichen Kulturen waren einem hohen Krankheitsdruck ausgesetzt und die Landwirtinnen und -wirte mussten teilweise die Spritzabstände verkürzen.

Hoher Krankheitsdruck auf landwirtschaftliche Kulturen

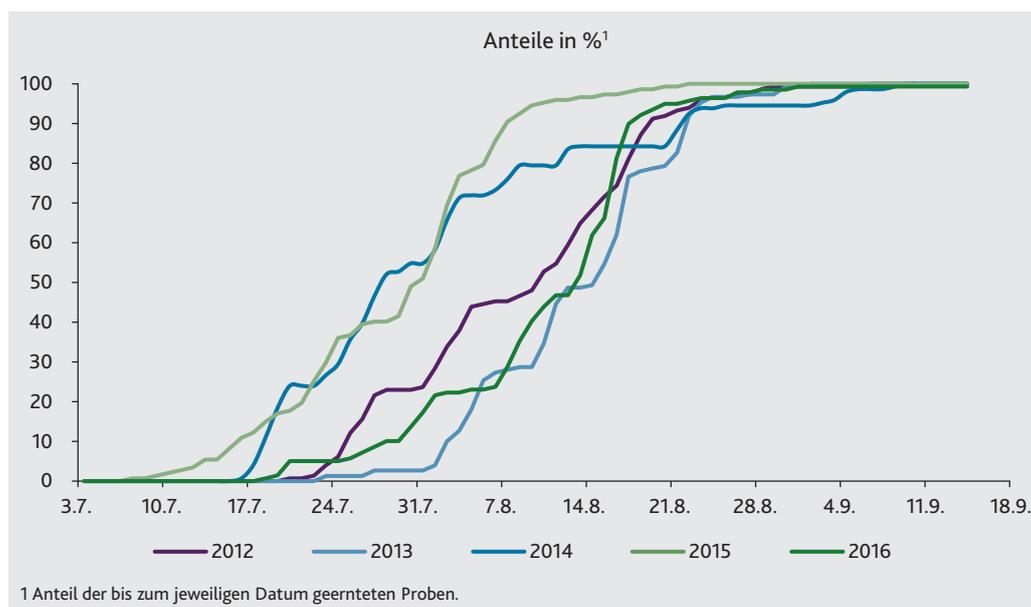
Im Juli setzten sich zunächst die wechselhaften Witterungsverhältnisse fort, bevor es Mitte Juli hochsommerlich wurde. Die Getreide- und Rapsbestände reiften zügig ab. Die Ernte der Mähdruschfrüchte kam voran. Allerdings gab es immer wieder witterungsbedingte Ernteunterbrechungen.

Der August präsentierte sich sommerlich und die Getreide- und die Rapserte konnten, von witterungsbedingten Unterbrechungen abgesehen, abgeschlossen werden. Zum Monatsende geriet Rheinland-Pfalz

Trockenheit in August und September

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2012–2016 nach Druschterminen



unter Hochdruckeinfluss mit teils ungewöhnlich hohen Temperaturen. Dem trockenen August folgte ein ebenso trockener September. Infolgedessen geriet die Vegetation unter Trockenstress. So wurde im Weinbau das Auftreten von Sonnenbrand gemeldet. Die Trockenheit hatte aber auch ihr Gutes, denn sie reduzierte das Auftreten von pilzlichen Schaderegern. Dies kam vor allem dem Weinbau entgegen.¹

Getreideanbau leicht rückläufig

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten dieses Jahr nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung auf 226 400 Hektar Getreide zur Körnergewinnung² an. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Abnahme von 1,6 Prozent. Aufgrund des milden Winters wurden kaum Schäden durch Auswinterung registriert.

Die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland ist nach wie vor Winterweizen. Die Anbaufläche (116 400 Hektar) lag um drei Prozent über der des Vorjahres. Der Anteil des Ackerlandes, auf dem Winterweizen ausgebracht wurde, betrug 28 Prozent.

Wintergerste erstmals vor Sommergerste

Der Anbau von Sommergerste fiel auf 35 000 Hektar (-16 Prozent), während Wintergerste auf einer um fünf Prozent größeren Fläche (39 300 Hektar) wuchs. Sie konnte flächenmäßig erstmals die Sommergerste vom zweiten Platz unter den Getreidearten verdrängen. Die Anbaufläche von Triticale nahm um elf Prozent auf 18 300 Hektar zu. Der Anbau von Roggen einschließlich Wintermenggetreide wurde weiter reduziert. Er wuchs nur auf 8 600 Hektar (-15 Prozent). Hafer büßte

erneut Anbaufläche ein; sie lag mit rund 4 400 Hektar um zehn Prozent unter dem Niveau des Vorjahres.

Winterraps legte gegenüber dem letzten Jahr um fast sieben Prozent auf 46 000 Hektar zu. Silomais (33 800 Hektar) übertraf den letztjährigen Anbauumfang geringfügig. Nachdem im Vorjahr der Zuckerrübenanbau deutlich reduziert worden war, wurde der Anbau 2016 um elf Prozent auf 16 600 Hektar ausgeweitet. Die mit Körnermais bepflanzte Fläche (10 400 Hektar) nahm um zehn Prozent ab, während der Kartoffelanbau (7 800 Hektar) zulegte.

Winterraps wieder ausgeweitet

Bundesweit wurde in 2016 auf einer Fläche von 5,9 Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung³ angebaut. Wichtigste Getreideart war Winterweizen mit einer Fläche von 3,1 Millionen Hektar. Das entsprach in etwa der Anbaufläche des Vorjahres. Winterweizen kam damit auf rund 27 Prozent der Ackerfläche von 11,8 Millionen Hektar. Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland war Silomais mit 2,1 Millionen Hektar vor Winterraps mit 1,3 Millionen Hektar. Wintergerste wurde auf knapp 1,3 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (575 000 Hektar), Triticale (396 000 Hektar) und Sommergerste (341 000 Hektar). Die Anbaufläche für Kartoffeln wurde geringfügig auf 235 000 Hektar eingeschränkt.

Getreideernte leidet unter hohen Niederschlägen

Die diesjährige Getreideernte belief sich nach den vorläufigen Ergebnissen auf knapp 1,4 Millionen Tonnen. Sie verfehlte damit das Vorjahresergebnis um elf Prozent und den Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015 um fünf Pro-

Durchschnittlich 6,2 Tonnen Getreide je Hektar

¹ Quelle: Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes.

² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix aber mit sonstigem Getreide.

³ Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix.

zent. Der durchschnittliche Getreideertrag erreichte 2016 knapp 6,2 Tonnen je Hektar. Im Vorjahr konnten durchschnittlich 6,8 Tonnen je Hektar geerntet werden. Im Vergleich zum Jahr 2015 waren das zehn Prozent und gegenüber dem langjährigen Durchschnitt drei Prozent weniger. Der Rückgang der Hektarerträge ist auf die ungünstigen Witterungsbedingungen des Frühjahres zurückzuführen.

Rheinland-pfälzischer Anteil an der Sommergerste bei zehn Prozent

Der durchschnittliche Hektarertrag von Getreide fiel in Deutschland auf sieben Tonnen (-5 Prozent). Dieser Wert entsprach dem sechsjährigen Mittel. Die Gesamterntemenge fiel im Vorjahresvergleich um rund sieben Prozent auf 41,6 Millionen Tonnen. Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug 3,4 Prozent. Innerhalb der Getreidearten ist der Anteilswert für Sommergerste mit knapp zehn Prozent am höchsten.

Wintergerste mit hohen Erträgen

Für Winterweizen war 2015 der zweithöchste, jemals ermittelte, Hektarertrag registriert worden. An dieses sehr gute Ergebnis konnte er

2016 nicht anknüpfen. Durchschnittlich wurden nur 6,6 Tonnen je Hektar geerntet. Das ist gegenüber dem Vorjahresertrag (7,4 Tonnen) ein Minus von elf Prozent. Der langjährige Durchschnittsertrag (sieben Tonnen je Hektar) wurde um sechs Prozent verfehlt. Die Erntemenge lag bei insgesamt 764 000 Tonnen (-8,8 Prozent). Der mehrjährige Durchschnitt wurde um drei Prozent verfehlt.

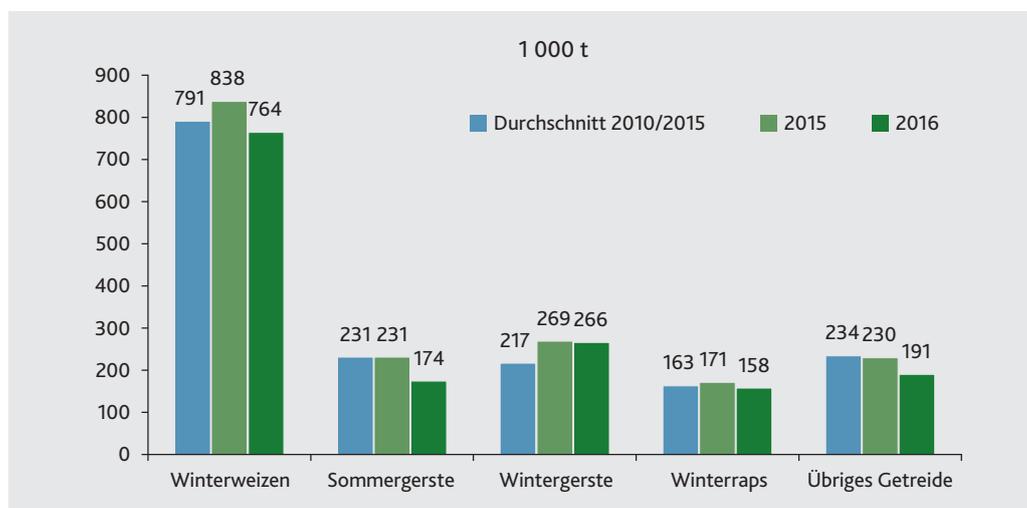
Der Hektarertrag der Wintergerste übertraf 2016 mit 6,8 Tonnen den Ertrag von Winterweizen. Gegenüber dem Erntejahr 2015 wurden fast sechs Prozent weniger eingebracht. Der langjährige Durchschnitt (6,3 Tonnen je Hektar) wurde um mehr als sieben Prozent übertroffen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 266 000 Tonnen und verfehlt wegen der deutlich größeren Anbaufläche das Vorjahresergebnis nur um ein Prozent. Im Vergleich zum sechsjährigen Mittel gab es einen Zuwachs von 23 Prozent.

Wintergerste mit höheren Erträgen als Winterweizen

Sommergerste konnte mit fünf Tonnen je Hektar nicht an das Vorjahresergebnis (5,5 Tonnen je Hektar) anknüpfen. Der sechsjährige Durchschnitt von 5,3 Tonnen wurde ebenfalls

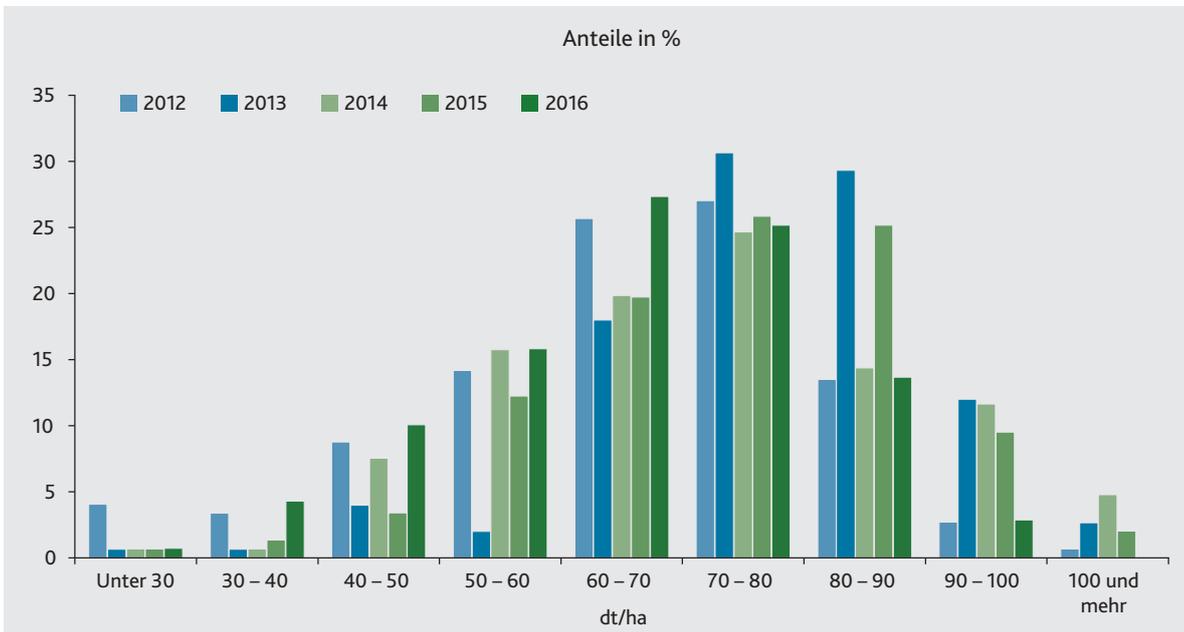
G 4

Getreide- und Winterrapserte 2015 und 2016 nach ausgewählten Fruchtarten



G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2012–2016 nach Ertragsklassen



nicht erreicht (–6,8 Prozent). Die geringeren Erträge und die reduzierte Anbaufläche ließen die Erntemenge auf 174 000 Tonnen fallen. Im Vorjahr waren noch 231 000 Tonnen Sommergerste geerntet worden.

Hektarertrag von Triticale sinkt deutlich

Triticale brachte durchschnittlich nur einen Hektarertrag von 5,6 Tonnen. Das waren im langfristigen Vergleich fünf Prozent und gegenüber dem Vorjahr 15 Prozent weniger. Die Erntemenge betrug 103 000 Tonnen. Aufgrund der Flächenzunahme waren das nur fünf Prozent weniger als im letzten Jahr.

Roggen einschließlich Wintermenggetreide kam auf einen Hektarertrag von 5,9 Tonnen. Im Vorjahr waren zehn Prozent und im langjährigen Mittel fünf Prozent mehr geerntet worden. Die Erntemenge fiel auf 51 000 Tonnen (–24 Prozent). Neben dem geringeren Ertrag trug auch die Verringerung der Anbaufläche zu der kleinen Erntemenge bei.

Hälfte der Winterweizenproben zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar

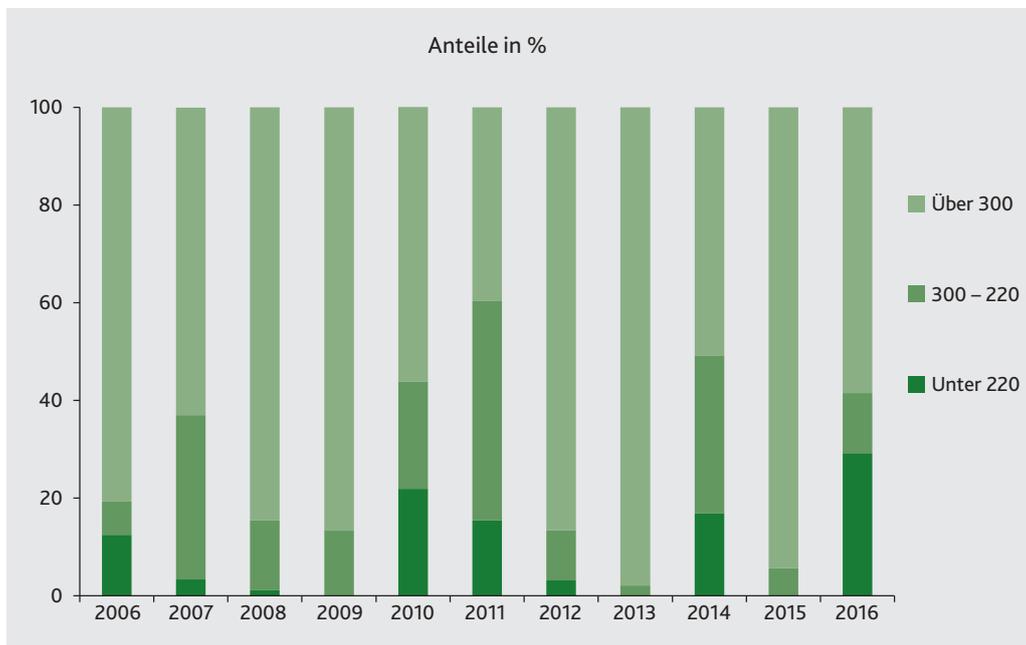
Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung wurden 139 Winterweizenproben ausgewertet. Gut die Hälfte der Proben wies einen Ertrag zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar auf. Ertraglich lag im Vorjahr die Hälfte der Proben zwischen sieben und neun Tonnen. Im Jahr 2016 folgte mit 16 Prozent die Ertragsklasse zwischen fünf und sechs Tonnen. Auf einen Ertrag von acht bis neun Tonnen kamen knapp vierzehn Prozent der Proben. Einen Ertrag von mehr als neun Tonnen überschritten nur drei Prozent der Probeflächen. Im Jahr 2015 waren es fast zehn Prozent.

Auswertung von 139 Proben

Qualität von Winterweizen litt unter den Witterungsbedingungen

Für Winterweizen, der zum Teil der menschlichen Ernährung dient, werden im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung
2006–2016 nach Fallklassen

Fast ein Drittel
der Proben
weist geringe
Fallzahlen auf

auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Die ungünstigen Witterungsbedingungen wirkten sich auf die Qualität des Winterweizens aus. Rund 29 Prozent der untersuchten Proben wiesen Fallzahlen⁴ von weniger als 220 Sekunden auf. Werte von über 300 Sekunden erreichten 59 Prozent der Proben. Im letzten Jahr lagen fast alle Proben über diesem Wert. Deutschlandweit lagen vierzehn Prozent der Weizenproben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

Überwiegend
A-Weizen
angebaut

Der Proteingehalt entsprach mit 12,9 Prozent dem Vorjahreswert und lag auf dem Niveau des sechsjährigen Durchschnitts. Die Werte der Einzelproben schwankten dabei zwischen 9,5 und 15,4 Prozent. Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte wählen beim Weizenanbau vor allem Qualitätsweizensorten. Weizensorten

⁴ Die Fallzahlermittlung ist eine Methode zur Prüfung der Backfähigkeit von Getreide. Die Fallzahl ist die Zeit, die ein standardisierter Stab benötigt um durch einen Stärkekleister aus Mehl und Wasser hindurchzugleiten. Die optimale Fallzahl beträgt bei Backweizen mehr als 220 Sekunden.

der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber findet z. B. B-Weizen eher als Futtermittel Verwendung. Im Jahr 2016 löste die A-Sorte Patras mit fast 15 Prozent JB Asano (3,6 Prozent), ebenfalls ein A-Weizen, als führende Sorte ab. Eine größere Bedeutung haben noch die Sorten Ambello mit zehn Prozent und Desamo mit knapp zehn Prozent. Da Ambello nicht in Deutschland, sondern in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen wurde, stehen bezüglich der Qualitätsgruppe keine Angaben zur Verfügung. Desamo gehört zur Gruppe der B-Weizen.

JB Asano als
wichtigste
Weizensorte
abgelöst

Neue Sommergerstensorte Avalon verdrängt Propino

Der Anbau von Sommergerste erfolgt häufig mit dem Ziel, sie als Braugerste für die Bierherstellung zu vermarkten. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und

der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Der durchschnittliche Eiweißgehalt der ausgewerteten Proben lag 2016 bei 10,5 Prozent. Der Vollkornanteil erreichte im Durchschnitt gerade die 90 Prozent. Während der Eiweißgehalt leicht unter dem Vorjahreswert (10,6 Prozent) lag, verfehlte der Vollkornanteil den Wert des Vorjahres von 96 Prozent deutlich.

Avalon löst
Propino ab

Die Mälzereien erwarten große einheitliche Partien, deshalb werden nur wenige Sommergerstensorten angebaut. Die seit 2012 dominierende Sorte Propino wurde dieses Jahr durch die Sorte Avalon abgelöst. Sie wurde auf fast 58 Prozent der Probenflächen ausgebracht. Es folgte Catamaran mit 21 Prozent vor Propino (13 Prozent).

Die wichtigsten Wintergerstensorten waren KWS Meridian (42 Prozent) sowie Sandra und California mit je zehn Prozent.

Niedriger Ölgehalt beim Winterraps

Unterdurchschnittliche
Winterraps-
ernte

Winterraps litt ebenfalls unter den Witterungsbedingungen und erreichte nur einen durchschnittlichen Ertrag von 3,4 Tonnen je Hektar. Somit fehlten fast 14 Prozent gegenüber dem letzten Jahr. Im langjährigen Vergleich wurden je Hektar rund sechs Prozent weniger eingebracht. Die Erntemenge erreichte 158 000 Tonnen. Das sind fast acht Prozent weniger als im letzten Jahr. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt nahm die Erntemenge um drei Prozent ab.

Der wichtigste Verwendungszweck von Winterraps ist die Ölgewinnung. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug rund 41 Prozent und lag deutlich unter dem sechsjährigen Durchschnittswert (43 Prozent). Die Winterraps-

sorte Avatar löste mit 23 Prozent die in den letzten drei Jahren führende Sorte Adriana ab. Sie kam zusammen mit Mercedes und NK Grandia nur noch auf je sieben Prozent. Größere Bedeutung hatten noch Arabella und Sherpa mit je knapp zwölf Prozent.

In Deutschland betrug der Hektarertrag von Winterraps 3,5 Tonnen. Das Ergebnis des Vorjahres wurde damit um fast elf Prozent unterschritten. Aufgrund der etwas größeren Anbaufläche fiel die Erntemenge nur um acht Prozent auf 4,6 Millionen Tonnen. Die langjährige Durchschnittsernte wurde um fast zwölf Prozent verfehlt.

Die führende Sorte Avatar lag mit 20 Prozent vor Mercedes und Sherpa mit jeweils etwa sechs Prozent. Andere Ölfrüchte, wie Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Avatar auch
deutschland-
weit führend

Raufutterernte mengenmäßig ausreichend

Mais benötigt zum Wachstum und für gute Erträge höhere Temperaturen und viel Sonnenschein. Aufgrund der Niederschläge im Mai und Juni verzögerte sich die Jugendentwicklung. Im Ergebnis führte dies zu unterdurchschnittlichen Erträgen. Sie lagen zwar mit durchschnittlich 41 Tonnen je Hektar um 1,2 Prozent über dem Vorjahresertrag. Gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt fehlten allerdings acht Prozent. Im letzten Jahr war die Ernte wegen der Trockenheit gering ausgefallen. Die Silomaisenernte lag mit knapp 1,4 Millionen Tonnen rund drei Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt.

Die Ernte von Grassilage und Heu, Feldgras oder Leguminosen wurde ebenfalls von den Witterungsbedingungen beeinflusst.

Insgesamt wurden fast 1,5 Millionen Tonnen, gerechnet in Trockenmasse, eingebracht. Im letzten Jahr lag die Erntemenge nur bei 1,3 Millionen Tonnen (+13 Prozent).

Ausreichende
Futtergrund-
lage für
Rinder- und
Schafhalter

Die Erntemenge von Wiesen und Weiden übertraf mit jeweils rund 5,7 Tonnen je Hektar die mehrjährigen Durchschnitte von 5,6 Tonnen um zwei Prozent. Im letzten Jahr waren es nur 5,4 Tonnen bei Weiden und 5,2 Tonnen bei Wiesen. Aufgrund der Witterung konnten viele Betriebe den ersten Schnitt von Wiesen und Weiden erst Ende Mai einbringen. Der späte Erntezeitpunkt hatte entsprechende Auswirkungen auf die Qualität des Erntegutes. Untersuchungen des Dienstleistungszentrums ländlicher Raum Eifel zeigen, dass z. B. die Energiegehalte der Grassilagen nicht den gewünschten Werten entsprachen.

Unterdurchschnittliche Kartoffelerträge

Die Kartoffelernte fiel dieses Jahr wieder besser aus als im letzten Jahr. Der Hektarertrag stieg im Vergleich zum Vorjahr um knapp drei Prozent auf 34,8 Tonnen. Der

langjährige Durchschnitt (37,9 Tonnen) wurde allerdings nicht erreicht. Geerntet wurden rund 272 000 Tonnen Kartoffeln. Das waren elf Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt fehlten allerdings rund sechs Prozent.

Die vorläufige Gesamterntemenge an Kartoffeln betrug in Deutschland 10,2 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte bedeutet dies ein Minus von etwa zwei Prozent; der mehrjährige Durchschnitt würde damit um fünf Prozent unterschritten. Im Bundesdurchschnitt beliefen sich die vorläufigen Hektarerträge auf 43,2 Tonnen; sie entsprachen fast dem langjährigen Durchschnitt und dem Vorjahreswert.

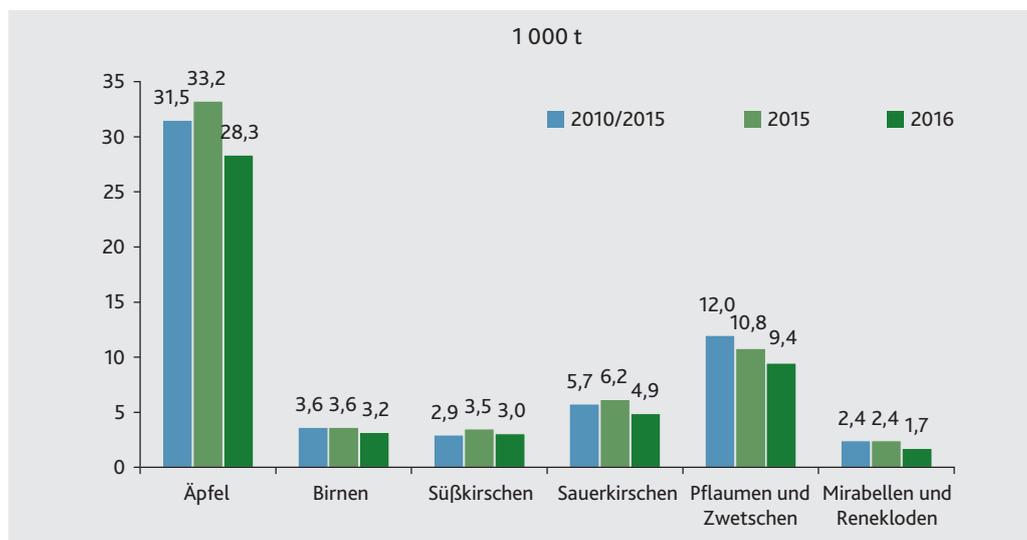
Unterdurchschnittliche
Kartoffelernte

Geringe Obsternte

Die Obsternte fiel dieses Jahr mit geschätzten 51 000 Tonnen um 13 Prozent kleiner aus als im mehrjährigen Mittel. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 58 200 Tonnen geerntet.

G 7

Erntemenge von Baumobst 2015 und 2016 nach ausgewählten Obstarten



Die Anbauflächen für Baumobst werden nur in fünfjährigen Abständen aktualisiert. Zuletzt erfolgte dies 2012. Die Anbaufläche für Äpfel betrug seinerzeit 1 355 Hektar. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (836 Hektar) vor Sauerkirschen (617 Hektar) und Süßkirschen (496 Hektar). Birnen wuchsen 2012 auf 189 Hektar und Mirabellen und Renekloden auf 185 Hektar.

Kleine Apfelernte

Die Apfelernte fällt 2016 kleiner aus als im Vorjahr. Geerntet wurden 21 Tonnen von einem Hektar. Dieser Wert liegt um vier Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von fast 15 Prozent. Legt man die Anbaufläche aus dem Jahr 2012 zugrunde, errechnet sich eine Erntemenge von 28 000 Tonnen.

Die Hektarerträge von Pflaumen und Zwetschen sowie Mirabellen und Renekloden verfehlten mit 11,3 bzw. 9,4 Tonnen die Vorjahres- und die langjährigen Durchschnittswerte ebenfalls deutlich. Im langjährigen Vergleich wurden 16 bzw. 29 Prozent weniger geerntet. Als Erntemenge errechnen sich

9 400 Tonnen Pflaumen und Zwetschen sowie 1 700 Tonnen Mirabellen und Renekloden.

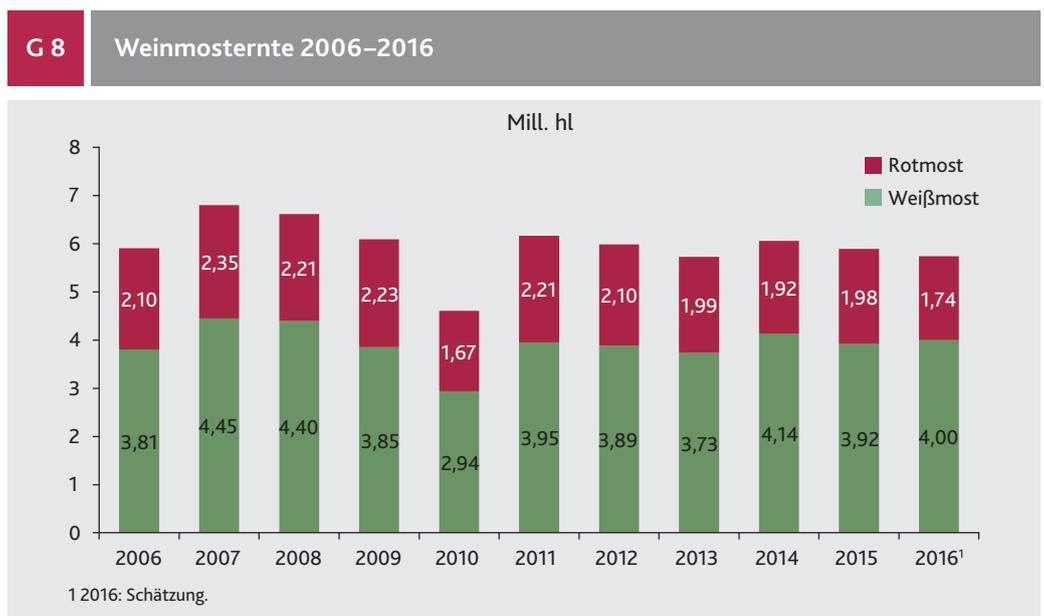
Sauer- und Süßkirschen brachten mit 7,9 und 6,1 Tonnen je Hektar Erträge, die um 21 bzw. 12 Prozent unter den Vorjahreswerten lagen. Im langfristigen Vergleich wurden fünf Prozent weniger Sauerkirschen geerntet. Bei Süßkirschen war eine Zunahme von zwei Prozent zu verzeichnen. Die Erntemengen betragen 4 900 Tonnen Sauerkirschen und 3 000 Tonnen Süßkirschen.

Die Birnenernte fiel mit 17 Tonnen je Hektar ebenfalls unterdurchschnittlich aus. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten rund zwölf Prozent. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 3 200 Tonnen.

Erträge für Süßkirschen über langjährigen Mittelwert

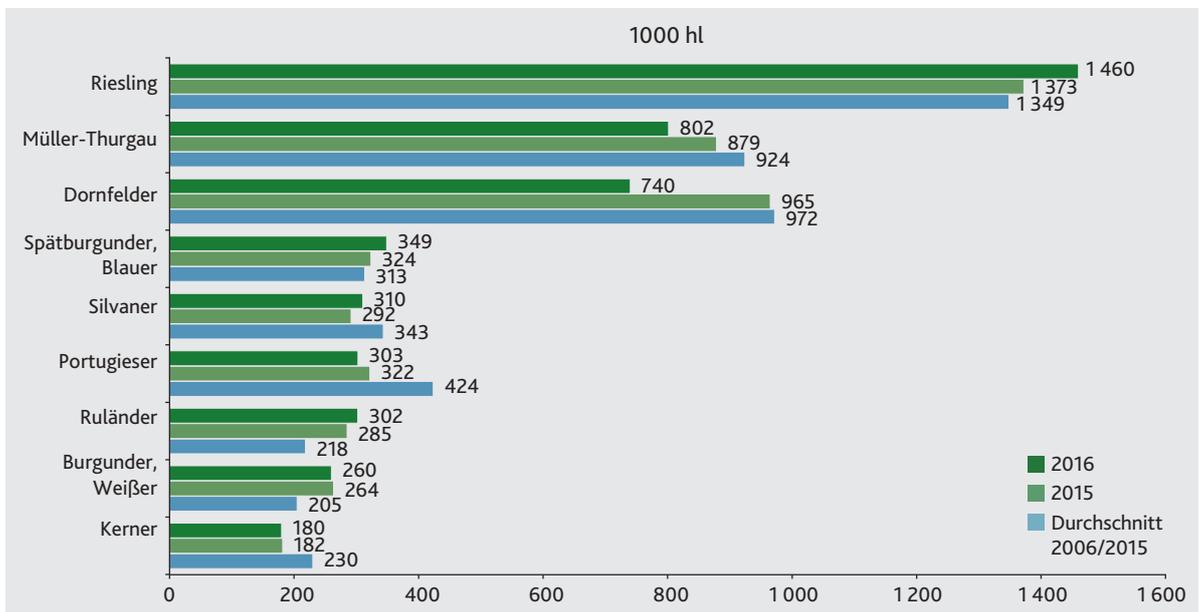
Unterdurchschnittliche Weinmosternte

Die Ernteberichterstatte rinnen und Ernteberichterstatte r schätzten Ende November eine Erntemenge von gut 5,7 Millionen Hektoliter Weinmost. Sie liegt um vier Prozent unter dem langjährigen Mittelwert (sechs Millionen Hek-



G9

Weinmosternte 2015 und 2016 nach ausgewählten Rebsorten



toliter). Gegenüber der Vorjahresmenge fehlen knapp drei Prozent. Die niedrigere Erntemenge ist eine Folge der vielen Niederschläge im Frühjahr und im Sommer. Sie führten zu einem erheblichen Krankheitsdruck. Als es Ende August trockener und wärmer wurde, verbesserten sich die Ernteaussichten deutlich.

Die Erntemenge der weißen Moste erreicht vier Millionen Hektoliter und die des roten Mostes 1,7 Millionen Hektoliter. Mit 16 Prozent wird die Ernte für Rotmoste im langjährigen Vergleich deutlich kleiner ausfallen als die für Weißmoste mit einem Minus von knapp zwei Prozent. Die Ertragsrückgänge variieren zwischen den einzelnen Sorten deutlich.

Während bei Riesling mit 1,5 Millionen Hektolitern eine überdurchschnittliche Erntemenge eingebracht wurde, beträgt das Minus beim Müller-Thurgau (800 000 Hektoliter) rund neun Prozent. Die Erntemengen von Portugieser (300 000 Hektoliter) und Dornfelder (740 000 Hektoliter) sind ebenfalls deutlich kleiner. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt beträgt das Minus 28 bzw. 24 Prozent.

Ertragsrückgänge variieren deutlich

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet die Abteilung „Landwirtschaft, Umwelt, Energie, Register“.